

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 154

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post Mk. 81.—
monatlich Mk. 27.—

Halver

Dienstag, den 4. Juli 1922

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite
60 Pfg., auswärts 70 Pfg., im Kleinformat 1 mm Höhe
und 90 mm Breite 3.— Mk.
Offerten-Verordnung 3.— Mk.

22. Jahrgang

Im Betriebe unseres Berliner Dienstes ist ein Streit des Personals ausgebrochen, aus diesem Anlaß kann unsere Zeitung nicht mit vollem Inhalt erscheinen. Wir bitten daher um Rücksichtnahme in diesen Tagen.

Der Verlag.

Die Entlarvung der Mörder.

Alle Mitglieder der Organisation sind zu verhaften.

Wimar, 2. Juli. Es wurde, wie vom Thüringischen Ministerium mitgeteilt wird, des Mordes an Rathenau der Befehl erteilt, alle Mitglieder der an der Verschwörung beteiligten Organisation C zu verhaften. Es ist bereits eine große Anzahl von Verhaftungen erfolgt, wobei wichtiges Material gefunden wurde, das im Interesse weiterer Durchführung der Untersuchung geheim gehalten wird.

Hamburg, 2. Juli. Laut Mitteilungen der Polizeibehörde sind auf Grund der Verordnung zum Schutze der Republik 20 nationalistische Vereine und Vereinigungen verboten und aufgelöst worden.

Die Maschinenpistole gefunden.

Berlin, 2. Juli. Der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums ist es gelungen, die Maschinenpistole mit der Minister Rathenau erschossen worden ist, aufzufinden. Die Waffe hing in einer Hede auf einem Gartengrundstück in der Teplitzstraße in Berlin-Schmargendorf. Die Pistole ist noch mit 24 Schüssen geladen.

Bei dem Eigentümer des bekanntlich schon vor einigen Tagen von der Berliner Polizei beschlagnahmten Mordautos, dem Deutsch-Völkischen Fabrikanten Johannes Küchenmeister zu Freiburg in Sachsen, hat jetzt eine von sächsischen Beamten vorgenommenen Durchsuchung ein umfangreiches Waffen- und Munitionslager zutage gefördert. Es wurden gefunden: 2 Minenwerfer, 6 schwere Maschinengewehre, 4 leichte Maschinengewehre, 150 Gewehre, 30 Kisten Munition, 1 telephonische Einrichtung. Die Waffen waren in einem Schacht eingemauert.

Dr. Helfferich wieder in Berlin.

Berlin, 30. Juni. Ein Berliner Mittagsblatt hatte berichtet, daß Dr. Helfferich, als die Verhaftung des angeblichen Leutnants Günther bekannt wurde, Berlin plötzlich verlassen habe. Die Deutschnationale Volkspartei veröffentlicht hierzu folgende Erklärung:

Gegen Mittag des 29. Juni rief plötzlich der Oberregierungsrat Weiß vom Polizeipräsidium den im Reichstag anwesenden Abg. Westarp telephonisch an, um ihm mitzuteilen: Durch den amtlichen Pressedienst werde an die Nachmittagszeitungen der Name eines der Mittäter des Mordes an Rathenau bekannt gegeben werden, der mit hervorragenden Vertretern der Deutschnationalen Volkspartei in schriftlichem Verkehr gestanden habe, u. a. kämen zwei Briefe des Grafen Westarp und Dr. Helfferich in Betracht. Von diesen Briefen werde die Öffentlichkeit unterrichtet werden. Dadurch werde sich aber nach Auffassung des Polizeipräsidiums die Erregung des Volkes gegen Dr. Helfferich wieder auf das äußerste steigern. Das Polizeipräsidium wolle zwar alle geeignete Schutzmaßnahmen treffen, um die Person und die Wohnung des Dr. Helfferich vor jeder Gewalttat zu schützen, könne aber für den Erfolg nicht garantieren. Es werde deshalb der dringende Rat gegeben, daß Helfferich bis auf weiteres Berlin verlassen möge. Die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei ließ Helfferich sodann aus dem Steuerauschuß herbeiholen. Helfferich erklärte, daß er sich keines schriftlichen Verkehrs mit irgendwelchen zweifelhaften Elementen entsinnen könne. Er verstehe deshalb nicht, weshalb er Berlin verlassen solle und lehne diese Zumutung ab. Trotzdem wurde von der Fraktion mit Rücksicht auf die Dringlichkeit des Ersuchens des Polizeipräsidiums und weil Dr. Helfferich seine leidende Gattin aus der Wohnung fortbringen mußte, beschlossen, Dr. Helfferich zu ersuchen, die legerwähnte Gelegenheit zur vorübergehenden Abwesenheit von der Wohnung zu benutzen. Diesem Wunsch hat sich Dr. Helfferich für eine Nacht gefügt. Heute wird Dr. Helfferich sowohl an den Verhandlungen des Steuerauschußes wie insbesondere an denen des Plenums des Reichstages wieder teilnehmen.

Folgeschwere Schießereien in Hindenburg.

Doppel, 30. Juni. In Hindenburg fanden gestern abend innerhalb der Stadt zwischen 6 und 8 Uhr heftige

Schießereien zwischen Franzosen und Deutschen statt. Nach den bisherigen Meldungen sind auf deutscher Seite 17 Tote, darunter auch Frauen und Kinder zu verzeichnen, außerdem 17 Verwundete, von denen einige schwer verwundet sind. Nach den vorliegenden Meldungen schossen die französischen Truppen blindlings in die Menge hinein. Soweit bisher bekannt ist, befinden sich auf französischer Seite 1 Toter und 3 Verwundete. Aus dem Deutschland verbleibenden Teil Oberschlesiens, der zurzeit der Regierungsgewalt der Interalliierten Kommission untersteht, insbesondere aus Liebowitz und Biehowitz, werden Zusammenstöße und Angriffe polnischer Banditen gemeldet, die aus dem von Polen besetzten Gebiet vordringen.

Berlin, 30. Juni. Wie die Berliner Zeitung meldet, griffen gestern nachmittags polnische Banditen vom Borstweg aus den Ort Hindenburg an. Der deutsche Selbstschutz in Stärke einer Kompanie schlug den Angriff ab. Die Polen zogen sich mit Verlusten zurück. Die französischen Besatzungstruppen, die durch die Polen über die Stärke des deutschen Selbstschutzes unterrichtet wurden, umzingelten die Kompanie, die sich verteidigte. In dem sich entwickelnden heftigen Gefecht, wo es auch auf beiden Seiten Tote und Verwundete gab, wurden auch Handgranaten geworfen. Am Abend zogen sich die Franzosen unter Geheimhaltung der Zahl der Toten und Verwundeten in die Garnison zurück. Vom deutschen Selbstschutz fehlen 6 Mann, darunter der Kompanieführer. Im ganzen wurden 13 Deutsche erschossen und eine Frau mit 2 Kindern und etwa 20 verwundet.

Heuthe, 30. Juni. Infolge der gestrigen Zusammenstöße ist der Belagerungszustand verschärft worden. Die Lokale müssen um 7 Uhr schließen, die Straßen um 8 Uhr geräumt sein.

Geldentwertung und Preisbildung.

Im alltäglichen Leben hört man das Publikum, vor allem die Frauen, über die Teuerung auf dem Warenmarkt bewegliche Klagen anhören. Namentlich die letzten Wochen haben wieder eine ganz gehörige Preiswelle gebracht, die ihren Höhepunkt noch nicht ganz erreicht hat. Es ist aber viel weniger eine Verneuerung der Waren, um welche es sich bei den Preissteigerungen handelt, sondern vielmehr eine Entwertung des Geldes, die den nominell so hohen Preisstand der Waren herbeiführt. Meist wird man sagen müssen, die Waren steigen im Preise, weil das Geld schlechter geworden ist, nicht weil die Waren teurer geworden sind. Daß alle Preissteigerungen als Teuerung bezeichnet werden, ist also durchaus verständlich, wenn man bedenkt, daß auch in Kreisen der heute maßgebenden Schichten der nämliche Irrtum festliegt und die Wirkung der Geldentwertung auf die Höhe der Warenpreise noch immer nicht begriffen wird. Daß neben der Geldentwertung auch noch eine Teuerung zu beobachten ist, wird nicht bestritten, aber das Niveau der Warenpreise wäre bei gutem Gelde höchstens zweifach dreimal so hoch, während infolge der Geldverwässerung die Warenpreise im Durchschnitt fast um dreifachmal so hoch stehen wie in der Vorkriegszeit. Daß die Teuerung der Waren erst in zweiter Linie steht, sehen wir daraus, daß die Ausländer mit ihrem guten Gelde nirgends so billig leben wie in Deutschland, was eben nur möglich ist, wenn die Ursache der hohen Preise vor allem in der Geldverwässerung liegt. Auch kann ja der, der heute noch ein 20-Markstück in Gold besitzt, das ihm das Reich gegen 1400 Mark in Papier einwechselt, für diese Münze noch fast dieselbe Menge kaufen wie in Vorkriegszeiten. Wegen dieser verhältnismäßigen Billigkeit sind auch die deutschen Städte, vor allem Berlin, von Ausländern geradezu überschwemmt. Und diese Überschwemmung wird noch von manchen Seiten als ein großer Vorteil betrachtet, indem dadurch viel Geld ins Land komme, wobei nur übersehen wird, daß wir dagegen viel zu billig Waren weggeben müssen, die unser Volk selbst gebrauchen könnte, die es aber wegen der ungleich wirkenden Geldentwertung immer weniger zu kaufen in der Lage ist. Man sollte annehmen, daß der ganze Kampf des Publikums und vor allem der maßgebenden Personen gegen die Geldverwässerung gerichtet wäre, aber es ist merkwürdig, daß man dem Staate seine ganze einzigartige Betrugswirtschaft hingehen läßt, als ob das nun mal so sein müsse. Da werden die Landwirte, die Händler, die Fabrikanten und wer weiß nicht wer alles des Bankers bezichtigt und mit Zwangsmaßnahmen sowie Strafen bedroht; der Hauptschuldige aber, der Staat mit seiner Notenpresse, der die Besitzenden und Arbeitenden immer mehr ausfaugt und immer ärmer macht, der bleibt unbeachtet.

Nürnberger Bauernlage.

Nürnberg, den 27. Juni 1922.

Die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft — und vielleicht mehr noch — der Germanische Bauern- und Landvolkskongress gaben der ehrwürdigen Stadt Nürnberg in den Tagen vom 23. bis 27. Juni ein vollkommen agrarisches Gepräge. Auch die Nachricht von der Ermordung des Ministers Rathenau, die in alle Verpflegung hineinflachte, hat daran wenig zu ändern vermocht.

Der Kongreß brachte eine fortgesetzte Reihe eindrucksvoller Kundgebungen für den großdeutschen Gedanken. Er begann am Sonnabend abend im „Deutschen Hof“ mit der Begrüßung der aus allen deutschen Gauen erschienenen Gäste. Hier sprach zuerst der ehrwürdige Vorsitzende des Bundes der Landwirte in Bayern, Herr Landes-

ökonomierat Bech, zu Herzen gehende Worte, in denen der Zug stark völkischen Empfindens unverkennbar blieb. Nach ihm sprach für den Reichsverband Landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine Frau Kneisser-Gerhard, die lebhaften Beifall fand mit ihrer Ermahnung, daß die deutschen Frauen die starke vaterländische Pflicht hätten, sich einzureihen in die Einheitsfront des landwirtschaftlichen Berufsstandes. Es folgten eine lange Reihe von Rednern, aus dem Kreise der Wolga-Deutschen, vom Ostpreussischen Landbund, vom Ostpreussischen Landbund, vom Bund der Landwirte (Politische Partei in Böhmen und Mähren), von der Bauernhochschule und schließlich ein Schlußwort des in so vielen deutschen Versammlungen als Redner bekannten Vorsitzenden des Reichs-Landbundes, Herrn Hilger-Spiegelsberg.

Der Sonntag brachte die große Bauerntagung im Belodrom. Hier sprach zunächst für den Bund der Landwirte in Bayern Herr Landtagsabgeordneter Brägel über das einmütige Streben des gesamten deutschen Landvolkes diesseits und jenseits der Reichsgrenzen nach Einheit und Recht und Freiheit. Ihm folgte eine glänzende Ansprache des Nationalrates Dr. Schönbauer-Wien für die Bauern in Deutschösterreich. Die Germanischen Landvolkskongresse, so führte er aus, seien die machtvolle Antwort des deutschen Volkes gewesen auf alle Drosselungs- und Vernichtungsversuche, die der Feindbund dem Deutschland angetan hat. Der Nürnberger Kongreß wird den Feinden beweisen, daß alle ihre Versuche, Deutschland zu zersplittern, unweigerlich fehlschlagen müssen. — Es folgten Ansprachen von Vertretern der Deutschen in Kärnten, Rumänien und Polen. Schließlich ein Schlußwort des Ökonomierats Weinböck, der darauf hinwies, daß alle unsere Leiden und Entbehrungen zurückgehen auf das Friedensdiktat von Versailles. Die Versammlung nahm darauf eine Entschließung gegen die Schuldfrage (§ 231 des Vertrages) einstimmig an, der als „die größte Lüge und Fälschung der Weltgeschichte“ bezeichnet wurde. Unter jubelndem Beifall der gesamten Versammlung ging ferner ein Guldigungstelegramm an Feldmarschall Hindenburg, den Ehrenvorsitzenden des Reichs-Landbundes ab.

Währenddessen traten gleichzeitig im „Deutschen Hof“ die Landfrauen unter der Leitung von Frau Boehm-Lamgarben zu gleichem Zweck und würdiger Arbeit im Sinne großdeutscher Eintracht zusammen. Wie die Männertagung durch das Deutschlandlied, so wurde hier die Frauentagung in stimmungsvoller Weise durch das Lied: „Ich hab mich ergeben“ zum Abschluß gebracht.

Der Sonntagnachmittag zeigte Nürnberg den ungeheuren Trachtenzug, der überaus eindrucksvolle Bilder guter deutscher Volkssitten und deutschen Bauerntums erkennen ließ. Der Montag und Dienstagvormittag waren der Arbeit in den Kommissionen gewidmet. Am Dienstag nachmittags um 1 Uhr schließlich fanden sich die Vertreter der Kommissionen zusammen, wobei das praktische Ergebnis der gemeinsamen Arbeit in eine Reihe von Entschließungen: zu der Produktionsförderung der Landwirtschaft, zu Streikabwehr und technischer Nothilfe, zu Steuergesetzgebung und zu den Landfrauenfragen zusammengefaßt wurden.

Der Kongreß schloß mit einem Vortrag des Direktors des Reichs-Landbundes, Direktor von Volkmann: „Was lehrt der Germanische Bauern die deutsche Geschichte?“ Daß sie ihm die Pflicht zur Einheit auferlegt, fand ohne dies bei der Befamtheit der Vereinigungen des Kongresses immer wiederkehrend die gebührende Betonung.

Vieh- und Fleischpreise.

Die unabhängige Zeitung „Die Freiheit“ bringt in ihrer Nr. 250 vom 20. Juni 1922 einen „Fleischwucher der Agrarier und Händler“ überschriebenen Artikel, welcher einwandfrei zeigt, daß die Herren von der „Freiheit“ von wirtschaftlichen Vorgängen keinen Schimmer haben. Es ist nämlich eine alte Erfahrung, die jedes Jahr zu beobachten ist, daß mit Beginn des Weidewerbes der Auftrieb von Vieh auf den Viehmärkten nachläßt und dementsprechend die Preise steigen müssen, wie es auch in den letzten Wochen zu beobachten war.

Die Ausführungen in dem genannten Artikel der „Freiheit“ sind anscheinend nur geschrieben, um Reklame für das amerikanische Gefrierfleisch zu machen! Darum wird auch sogar eine Gebrauchsanweisung für die Hausfrauen beigegeben, auf welche Weise sie Gefrierfleisch zur Verwendung bringen sollen.

Wie wir wissen, geht diese Propaganda für das Gefrierfleisch von einer ganz bestimmten Interessentengruppe aus, die auch alles versucht, um die gesetzlichen Bestimmungen, die bisher der schrankenlosen Einfuhr des Gefrierfleisches entgegenstehen, zu Fall zu bringen. Bekanntlich schreibt der § 12 des Fleischbeschau-Gesetzes vor, daß ausländisches Fleisch nur im Zusammenhang mit den inuren Organen eingeführt werden darf, weil man an diesen Organen die Tierkrankheiten in erster Linie feststellen kann. Dieser § 12 ist zwar nach Kriegsbeginn und auch bis jetzt noch „suspendiert“, so daß augenblicklich der schrankenlose Einfuhr von Gefrierfleisch nichts entgegensteht. Die Interessenten haben aber begreifliche Angst, daß eines Tages doch wieder dieser § 12 in Kraft gesetzt werden könnte. Darum die fortgesetzten Versuche, diesen Paragraphen aus dem Fleischbeschau-Gesetz überhaupt auszumerzen. Wedauerlicherweise hat sich auch das Zentrum dieser Agitation angeschlossen, so daß augenblicklich eine Mehrheit für die Aufhebung des § 12 des Fleischbeschau-Gesetzes im Reichstag vorhanden ist! Die Reichsregierung hat allerdings, da dieser schrankenlosen Einfuhr ganz erhebliche sanitäre Bedenken entgegenstehen, bisher dem Verlangen der Reichstagsmehrheit noch keine Rechnung getragen. Jetzt sollen anscheinend die hohen Fleischpreise im Inlande dazu dienen, endlich die Regierung mürbe zu machen!

Wichtige Änderungen im Kranken- kassenwesen?

Die Ausdehnung der Krankenkassenpflicht auf immer weitere Kreise hat das zahlenmäßige Verhältnis der Privatpatienten und Kassenpatienten zugunsten der letzteren wesentlich verschoben. Gleichzeitig mehren sich die Klagen über die unbefriedigende ärztliche Versorgung der Kassenpatienten. Auch von Ärzten wird zugegeben, daß die Behandlung der Kassenpatienten nicht so ist, wie sie sein sollte. Die Gründe dafür sind klar. Die Kassen sind gesetzlich verpflichtet, durch Verträge mit den Ärzten die ärztliche Hilfe für ihre Mitglieder sicherzustellen. Die Honorarzählung ist von den Patienten auf die Kasse übergegangen. Diese Tatsache hat im Verein mit der Überfüllung des ärztlichen Berufes zu Verhältnissen geführt, die man getrost als „Überarztlage“ bezeichnen kann. Nicht mehr die Qualität der ärztlichen Leistung ist ausschlaggebend für die Bemessung des Honorars, sondern die Menge der Verordnungen, die der Arzt macht. Jeder Arzt hat also ein Interesse daran, möglichst viel Patienten zu bekommen, sich aber mit keinem allzu lange aufzuhalten. Die Folge sind Einbuße an gesundheitlicher Volkskraft, steigendes Mißtrauen gegen die Ärzte und schließlich Verschwendung von Kassenmitteln, die besser angelegt werden könnten. Man unterschätze besonders auch diesen letzten Umstand nicht. Die Krankenversicherung, die einzige Hilfe des Arbeiters im Krankheitsfalle, ist in schwerer Not. Das beweisen die Berichte der Kassen aus dem letzten Jahr. Aus dürren Zahlen ergibt sich, daß die Rücklagen bei den meisten Kassen aufgebraucht sind, daß die Kassen Darlehen aufnehmen mußten, zu deren Deckung die Leistungen herabgesetzt und die Beiträge erhöht werden. Wichtige gesundheitsfördernde Maßnahmen mußten unterbleiben.

Hier gibt es auch nach Auffassung vieler Ärzte nur eine Rettung. Die Kassenmitglieder müssen durch ihre Vertreter im Ausschuss und Vorstand selbst bestimmen können, ob die Kasse Verträge mit Ärzten und Apothekern schließen soll, oder ob es dem Kranken überlassen bleibt, den Arzt als Privatpatient aufzusuchen und sich die Kosten für die Krankenpflege einschließlich Arznei erstatten zu lassen.

Greift diese Regelung Platz, dann wird der Kassenpatient zu dem Arzt in das gleiche Verhältnis kommen wie ein Privatpatient, und dann werden die Klagen über die schlechte ärztliche Behandlung von selbst aufhören, dann wird es auch möglich sein, wieder Kassenmittel für andere dringende Zwecke freizustellen.

Landarbeiter und Umlage.

Gelegentlich der Vertreterversammlung des Reichs-Landbundes am 24. Juni in Nürnberg gab ein Vertreter des Reichslandarbeiterbundes folgende förmliche Erklärung ab:

Der Reichslandarbeiterbund als Vertretung der nationalen wirtschaftlichen Landarbeiterschaft lehnt jede Art einer Getreidenumlage ab. Er erblickt in der Umlage eine

Sonderbesteuerung der Landwirtschaft,

dem Nährstand des deutschen Volkes. Landwirte und Landarbeiterschaft haben im Bewußtsein ihrer Pflicht das deutsche Volk vor Hunger und Elend zu schützen, auf alle Errungenschaften der Revolution wie 48-Stundenwoche verzichtet und haben eine tägliche zwölfstündige und längere Arbeitszeit auf sich genommen, um dem verarmten Volke die Lebensmittel aus dem heimatischen Boden zu erarbeiten. Wir erwarten dafür keinen Dank, verlangen aber Gerechtigkeit der Regierung insofern, daß sie das Landvolk bei ehrlich erworbenem Verdienst vor dem ungerechtfertigten Vorwurf des Wuchers schützt.

Wir lehnen die Getreidenumlage ferner ab, weil sie erstens der Landwirtschaft die Mittel zur geordneten Wirtschaftsführung verweigert,

zweitens die Produktion, deren Steigerung unerlässlich notwendig ist, hindert,

drittens der armen Bevölkerung der Städte nichts nützt,

viertens, weil an ihr Leute Nutzen haben sollen, die weniger arbeiten und doch mehr verdienen als wir Landleute.

Im Kampf gegen die Umlage stellen wir uns voll hinter die selbständige Landwirtschaft und erklären uns mit ihr unter allen Umständen solidarisch. Die Umlage erschwert der Landwirtschaft, dem Nährstand des Volkes, die Existenz. betrifft damit die gesamte Nation, die auf eine

Mag auch die Liebe weinen...

Roman von Fr. Lehne.

40 (Nachdruck verboten)

Baron Leo Vultach war zu flug, um nach Lore zu fragen. Er wußte, daß man vor einer schönen, eilen Frau kein Interesse für eine noch schönere zeigen durfte — besonders, wenn diese in untergeordneter Stellung war, wie das junge Mädchen hier; anscheinend die Erzieherin der Allwörden'schen Kinder. Um die lohnte es sich wahrhaftig schon, hierher zu kommen...

Mit ihren weißen, kleinen Händen bediente ihn Zella; sie warf ihm so tolle, schmachtende Blicke zu, daß er ihre Finger festhielt und einen leisen Kuß darüber hauchte.

„Sie verwöhnen mich armen Junggesellen, Gräfin.“ „Es liegt ja an Ihnen, diesem bedauernswerten Zustand ein Ende zu machen, Baron.“

„Ich habe sie noch nicht gefunden, die eine, die mir als Ideal vorsteht,“ erwiderte er mit einem berechneten Blick auf Zella. Jetzt kam Graf Allwörden herbei und begrüßte ihn. Eine oberflächliche Unterhaltung entspann sich. Dem Grafen sagte der junge, blaßblau Vultach wenig zu, und es war ihm gar nicht angenehm, daß seine Frau einen regen, nachbarlichen Verkehr mit ihm pflegen wollte, um so weniger, da er nicht verheiratet war.

Doch als er diese Gedanken Zella gegenüber äußerte, war sie heftig geworden und hatte ihm erklärt, daß sie nach ihrem Willen handeln würde. Er, Ottokar, gönne ihr nur diese Abwechslung nicht. Sie sei froh, zum Tennis spielen endlich einen Partner gefunden zu haben, denn Ottokar sei allerdings dafür zu alt, er müsse bedenken, daß sie achtzehn Jahre jünger als er wäre — und da war sie wieder bei dem beliebten Thema angekommen. Wieder folgte er sich und duldete einen ihm unheimlich unheimlichen Mann an seinem Tisch, nur um des häuslichen Friedens und der Ruhe willen.

Zella war vergnügungssüchtig, und sie verlangte täglich nach Abwechslung, nach Bewunderung und Huldigung ihrer Schönheit. Des Gatten war sie längst überdrüssig geworden. Der alternde Mann flüchte ihr nur Ungeheuer ein und Mikrum. — Wenn er sich wenigstens

hinzu arbeitende freie Landwirtschaft angewiesen ist. Nur auf einem freien Landvolk ist der Wiederaufbau Deutschlands möglich. Im Hinblick auf unseres Volkes Zukunft verlangen wir mit der gesamten Landwirtschaft Freiheit der gesamten Wirtschaft.

Locales und Provinzielles.

Halber, den 4. Juli 1922.

□ Zur Wetterlage. Die Entwicklung der Wetterlage in der letzten Juniwende war wenig erfreulich. Immer mehr hat es den Anschein, als ob wir in einen regelrecht verregneten Sommer hineinkommen sollten. In Mittel- und Nordwestdeutschland verging kein Tag ohne Niederschläge. Die von dem Atlantischen Ozean herannahenden Tiefdruckgebiete, die westliche Winde zur Folge hatten, brachten immer wieder Regen und vielfach auch Gewitter. Günstiger sah es in Ost- und Süddeutschland aus, wo nur geringe Niederschläge fielen. Mit Schreden sahen alle, die auch heute noch an die bekannte Wetterregel vom Siebenschläferstag glauben, wie es am 27. Juni in vielen Gegenden stundenlang regnete. Wenn auch die Wetterregel, daß auf einen verregneten Siebenschläferstag sieben Regenwochen folgen, praktisch keine Bedeutung hat, so ist doch die ganze Entwicklung der Wetterlage so, daß wir nicht allzu viel Gutes in der nächsten Zeit zu erwarten haben. Die niedrigsten Temperaturen wurden am 26. Juni in Vorkum (10 Grad) und Nachen (11 Grad), die höchsten am 28. Juni in Breslau (25 Grad) und München (26 Grad) gemessen. Die Tagesdurchschnittswerte lagen im allgemeinen etwas unter den normalen Werten. Bei der ungleichmäßigen Luftdruckverteilung ist besonders in Nord- und Mitteldeutschland mit einer Fortdauer des veränderlichen, von zahlreichen Niederschlägen begleiteten Wetters zu rechnen, während im Süden und Südosten etwas beständigeres Wetter vorherrschen dürfte.

—* Der Dollar über 400! Das heißt kurz und bündig: unsere Papiermark besitzt nur noch den Wert eines Friedenspiennigs!

—* Wohnungsetzung in Hagen. In den Tagen vom 16. bis 19. Juli finden in Hagen in Verbindung mit der Hagener Ausstellung für Wohnungswesen die Jahrestagungen des Verbandes westfälischer Baugenossenschaften und des Westfälischen Wohnungsvereins statt. Im Anschluß daran ist eine Wohnungskonferenz geplant. Am ersten Tage werden in der Verbandsversammlung baugenossenschaftliche Fragen erörtert. Am 17. Juli ist die Mitgliederversammlung des Westfälischen Wohnungsvereins. Als Hauptgegenstand steht auf der Tagesordnung: „Die Durchführung des Reichsmietengesetzes und die Gemeinden“. Als Referenten sind Regierungsrat Dr. Ebel vom Reichsarbeitsministerium Berlin und Magistratsassessor Dr. Schanz vom Dortmunder Wohnungsamt gewonnen. Am Vormittag des dritten Tages soll die Frage des Wohnungsbaues für Arbeiter erörtert werden. Ein Vertreter der Industrie wird über Werkwohnungen, ein Vertreter der Gemeinden über „Die Heranziehung der Arbeitgeber zum Wohnungsbau“ und ein Vertreter der gemeinnützigen Bauwirtschaft über „Das Zusammenwirken von Arbeitgeber, Gemeinde und gemeinnützige Bauwirtschaft“ sprechen. Der letzte Tag ist in der Hauptsache technischen Fragen gewidmet. Es werden Vorträge gehalten über „Wärmetechnische Fragen“ über „Neue Bauweisen“ und über „Soziale Baubetriebe“. Von den Abendveranstaltungen ist besonders ein Vortrag des Leiters der Westfälischen Bauberatungsstelle, Architekten Wolf über „Siedlungsfragen“ (mit Lichtbildern) zu erwähnen. Die Leitung der Hagener Ausstellung wird u. a. an einem Abend einen Vortrag über „Das Heim im Wandel der Jahrhunderte“ halten lassen. Die Veranstaltungen finden alle in der neuen Stadthalle zu Hagen statt, in der auch die Ausstellung für Wohnungswesen untergebracht ist. Als Mitveranstalter der Wohnungskonferenz am 18. und 19. Juli zeichnen neben dem Westfälischen Wohnungsverein der Westfälische Städtebund, der Westfälische Landgemeindegau, die Westfälische Landkreisevereinigung, die Vereinigung der Deputierten und Leiter der Wohnungsämter im rhein.-westf. Industriebezirk, die Westfälische Heimstätte und die Leitung der Hagener Wohnungsausstellung.

nicht so gehen lassen wollte! Die Haltung seiner sonst so vornehmen Gestalt entbehrte jetzt ganz der Straffheit. Wie sah er müde in sich zusammengesunken, mit vorgeneigten Schultern da! —

Leo Vultach war von tadelloser Eleganz — vom peinlich gezogenen Scheitel durch das spärliche Blondhaar bis zu den lila seidenen Strümpfen in den weißen Tennissocken. Der lila seidene Gürtel, die gleichfarbige Krawatte, das seidene Taschentuch, alles paßte zusammen. Zella liebte diese sorgfältige Eleganz an den Männern — ihr Gatte erschien ihr in dem Samtjackett, das er meistens trug, veraltet und lächerlich.

Die Einladung der Gräfin, zum Abendbrot dazu bleiben, lehnte Baron Vultach für dieses Mal dankend ab. Er versprach dagegen, schon morgen wieder zum Tennis spielen zu kommen. Man wollte das schöne Wetter ausnützen.

Am Sonnabend kam der Legationsrat, jubelnd von den Kindern begrüßt, die es sich nicht hatten nehmen lassen, ihn von der Bahn abzuholen.

Erst zum Tee sah er Lore und begrüßte sie in seiner gehaltenen Weise. Und er gewahrte den Funken der Freude, der unbewußt in ihren Augen aufsprang, als er zur Begrüßung ihre Hand in der seinen hielt — ein warmes, weiches Gefühl quoll in ihm auf, wie immer, wenn er dieses junge, schöne Geschöpf vor sich sah. Sie hatte ihm gefehlt — er fühlte es ganz deutlich — er hätte sie immer um sich haben mögen!

Den Kindern hatte er allerlei mitgebracht, und Schwägerin Zella war sehr erfreut über die ausgesuchte feine Bonbonniere und den neuen Roman, die er ihr überreichte.

Später sah er im Atelier Ottokars neuestes Bild. Lange stand er davor. Wie gut der Bruder Lore Berger getroffen, wie liebevoll er all die Schönheiten ihrer Erscheinung herausgebracht hatte! Man sah ganz deutlich, mit welchem Interesse seine Hand den Pinsel geführt hatte.

Wie leicht und lustig wirkte die Luft. Die Obstbäume in ihrem Blütenkleide standen wirkungsvoll gegen den blauen Himmel, fastig war der grüne Rasen auf dem die Kinder saßen, aufmerksam auf das junge, lichtgeliebte Mädchen blickend, das in amüsiertem Saltuna nach dem Aneise eines Apfelbaumes griff und ihn

—* Vor dem Hagener Schwurgericht begann gestern nach mehrtägiger Pause die letzte der für diese Tagung anstehenden Verhandlungen. Sie richtete sich gegen die beiden Kaufleute B. von hier, die des betrügerischen Bankrotts angeklagt sind. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

× Halber, 3. Juli. Der diesjährige Schützen- und Volksfest wurde am Samstagabend durch den üblichen Zapfenstreich eingeleitet. Anschließend fand in der Festhalle ein Konzert statt, ausgeführt von der gesamten Feuerwehrkapelle Halber unter gütiger Mitwirkung des M.-G.-B. „Viedertafel“. Die Musik leistete vorzügliches und erntete lebhaften Beifall nach jeder Programm-Nr. Die „Viedertafel“ unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, Herrn Lange, sang verschiedene passende Jagdlieder und Chöre. Die einzelnen Vorträge wurden sehr gut vorgetragen und fanden ebenfalls dankbare Zuhörer. — Der gestrige Sonntag leitete die Hauptfeier des Schützenfestes durch Kanonendonner und großen Bedruf ein, dem gegen 11¹/₂ Uhr ein Konzert am Kriegendenmal folgte. Um 2¹/₂ Uhr traten die Schützen so wie die auswärtigen Schützen am Vereinslokal zum Festzuge durch den Ort an. Das Wetter war Vormittags gut, doch allmählich zogen sich die Regenwolken dichter zusammen mit kurzen Unterbrechungen regnete es den ganzen Nachmittag bis spät in die Nacht hinein. Nach beendeter Festzuge eröffneten die auswärtigen Schützen auf dem neubereinigten Schießstande auf der Carlshöhe ein Wettschießen. Sieger blieben: 1. Preis, Schützengesellschaft Lüdenscheid; 2. Preis, Schützenverein Schlagbaum; 3. Preis, Schützenverein Neuenhaus und 4. Preis, Schützenverein Boerde. Inzwischen hatte das Schießen nach dem Vogel begonnen, recht kräftig wurde demselben in lustiger Höhe zugelegt, sodaß er bald ganz zerlegt aussah. Mit einem wohlgezielten Schuß holte Herr Paul Lausberg, Elberfelderstraße, den letzten Rest herunter und errang damit die Königswürde. Er erkor sich Frau Ww. Unger zur Königin. Während des Schießens konzertierte in der Festhalle die Feuerwehrkapelle. Auf dem Festplatz herrschte ein buntbewegtes Leben und Treiben, leider wirkten die öfter einbrechenden Regenschauern recht störend auf den Rummel. Die vorgesehene Volksbelustigungen mußten ausfallen. Gegen 7 Uhr abends wurde das neue Königspaar in feierlichem Zuge eingeholt. Nach erfolgter Ankunft in der Halle fand die Ueberreichung der Insignien an das Königspaar durch den Vorsitzenden Herrn Fabrikant E. Dresbach statt. Er erwähnte, daß das alte Königspaar infolge Sterbefalles in der Familie nicht an der diesjährigen Feier teilnehmen könne. Der schwer betroffenen Familie spreche er im Namen der Schützengesellschaft sein herzlichstes Beileid aus. Sodann streifte er kurz die augenblicklichen politischen Wirren, wies darauf hin, daß die Schützengesellschaft frei von jeder Parteipolitik sei. Ein jeder Mitbürger, gleichviel welcher Partei er angehöre, könne Mitglied der Gesellschaft werden. Das Schützenfest diene dazu, die Parteien einander näher zu bringen und die Gegensätze auszugleichen. Wenn das Ziel erreicht würde, dann hätte die Feier des Schützenfestes volle Berechtigung. Hierauf wandte er sich an das neue Königspaar und bat in demselben Sinne wirken zu wollen und übergab ihnen hierauf die Insignien. Der Vorsitzende brachte ein Hoch auf das neue Königspaar, welches tosenden Beifall fand. Ein sehr gut beleuchteter Festball beschloß den in allen Teilen gut verlaufenen ersten Festtag.

+ Kierspe, 4. Juli. Die Schulfrage hat uns in den letzten Wochen wieder einmal recht eingehend beschäftigt, und zwar war es dieses Mal die Selekt-Angelegenheit. Die Bürgerchaft von Kierspe-Bhf. hatte Verbesserungen an ihrem Schulsystem angestrebt, ein Wunsch, dem man sich sicherlich nicht verschließen kann. Da in den Verhandlungen, die in dieser Angelegenheit folgten, ein gangbarer Weg nicht gefunden werden konnte, so beschloß die Gemeindevertretung kurzer Hand, die gesamte Selekt nach Kierspe Bhf. zu verlegen. Für den Unterricht dortselbst wurden die Häuser der freien evangelischen Gemeinde zur Verfügung gestellt. Da dieser

zu sich herunterbog. Schön wie eine Frühlingsgöttin stand sie da, und die Sonne hatte schimmernde Reflexe über ihr Haar gezauert, daß es aufleuchtete, als sei es aus dunklem Gold gesponnen.

„Nun?“ fragte Graf Ottokar, den Bruder erwartungsvoll ansehend; er gewahrte wohl dessen Bewunderung, die ihn mit tiefer Befriedigung erfüllte.

„Seit Jahren sah ich von deiner Hand kein so gutes Bild mehr! — Wirkst du es ausstellen?“

„Ich weiß es noch nicht.“

„Tue es! Das Bild ist es wert, gesehen zu werden.“

„Ach möchte es wohl — aber wiederum: ich kann mich schwer davon trennen!“

„Stelle es aus, Ottokar; und dann — gib es mir.“

Der Künstler sah seinen Bruder erstaunt an.

„Dieses Bild?“

„Es ist ein Stück Heimat! Der liebe Obstgarten erinnert mich an so viele frohe Jugendtage — und meine Kinder, meine Lieblinge, so lebenswahr gezeichnet.“

Ein leises Rot lag auf den Wangen des Legationsrates, als er das hastig sagte.

Da klang das Mäuschen von Frauenkleidern. Gräfin Zella stand auf der Schwelle des Ateliers.

„Hier findet man die Herren? Es wird Zeit zum Abendessen. Die Kinder warten auf Onkel Mühliger.“

„Wir kommen!“ sagte Ottokar schnell und ging seiner Frau entgegen, um zu verhindern, daß sie das Bild bemerke, das er vor ihr aus einem ihm selbst unerklärlichen Gefühl bisher verheimlicht hatte. Doch sie schritt an ihm vorbei.

„Nun, Mühliger, was sagst du zu dem Kleide meines Bruders? Einfach fabelhaft, was er leistet!“ spitzelte sie, indem sie ihre Blicke umherwandern ließ. Und was Ottokar nicht gewünscht hatte, geschah doch: das Bild auf der Staffelei fesselte ihre Aufmerksamkeit. Sie trat darauf zu.

„Ah, was ist das? Das hab' ich ja noch nicht gesehen! Das sollte wohl eine Ueberraschung für mich sein?“ Sie lachte unangenehm auf. „Wie reizend!“

„Ich kann deinem Urteil nur beistimmen; auch mir gefällt es außerordentlich. Ach habe Ottokar schon dazu beauftragt!“ meinte Mühliger.

Fortsetzung folgt.

Prinzipien u. dgl. nichts genutzt hat. Die Männer konnten ihre Abneigung gegen diese Tracht nicht einmütiger und nicht schärfer zu erkennen geben, als es in diesen Fällen geschehen ist, aber die Frauen lehrten sich den Teufel darum. Sie trugen diese entstellenden Kleiderformen, so lange es ihnen passte, d. h. bis sie es über bekamen. Und es ist gewiss keine der Folgen, wenn sonst alles in Ordnung war, sitzen geblieben, weil sie eine Krinolinen trug.

Frägt man die Männer, was sie von den Launen der Göttin Mode halten, so zucken sie meist die Achseln und lehnen ein genaueres Eingehen auf das Thema ab. Sie tun so, als verzielen sie auf eine Einwirkung und wären von vorn herein überzeugt, daß es doch nichts nütze. Dabei scheint aber doch ein vielleicht nicht immer beabsichtigter Einfluß statzufinden, vielleicht um so stärker, als er eben unbeabsichtigt ist. Die Frau hat am Ende ein instinktives Gefühl dafür, was der Mann sich bei dieser oder jener modischen Neuerscheinung denkt, weil sie auch die Blide des Gatten, des Bruders, des Betters, die fremde Schönen mustern, sehr flug zu kontrollieren weiß. So reguliert sich wohl manches im stillen von selber, ohne daß wir es merken.

Die Frauenmode ist noch ein Gegenstand, den die Seelenkunde nicht genügend ausgeschöpft hat. C. K.

Gute Aussicht für Witwen.

Ehen im Lichte der Statistik.

Nun soll noch einer sagen, daß die Statistik eine trockene Wissenschaft ist, wenn überhaupt eine Wissenschaft. Zahlen, Zahlen, nichts als Zahlen; aber was steckt nicht alles in den Zahlen. Der alte Pythagoras hielt die Zahl für das Wesen der Dinge. Wie er das meinte, ist schwer zu denken, aber lassen wir ihn, jedenfalls war ihm die Zahl sehr wichtig, wichtiger als sein berühmter Lehrsatz mit dem Mausefallenbeweis.

Eine Witwe möchte sich vielleicht gern wieder verheiraten; das ist ihre Privatsache oder auch nicht. Aber jedenfalls wird es sie und ihre Angehörigen interessieren, welche Aussichten sie hat. Sie hat ja die Konkurrenz aller jungen Mädchen gegen sich, und die ist sehr stark, da es viel mehr unverheiratete junge Damen gibt als ledige Jünglinge. Nun hat die Statistik festgestellt, daß die Eheaussichten der Witwen sich seit dem Kriege sehr gebessert haben! Ein Statistiker in Frankfurt a. M., Dr. A. Busch, hat kürzlich die Eheschließungen seiner Stadt durchgerechnet und verglichen. Vor dem Kriege verheirateten sich in Frankfurt alle Jahre 95 junge Männer mit Witwen, im Jahre 1919 kamen 422 solche Fälle vor, und im Jahre 1920 waren es 375. Die Eheaussichten der Witwen haben sich also ungefähr vervierfacht, trotzdem zurzeit ziemlicher Mangel an jungen Männern herrscht.

Auch die Aussichten der Witwer, des männlichen Gegenstücks, haben sich gehoben, wenn auch etwas weniger. Vor dem Kriege kam es (es ist immer von Frankfurt die Rede) alle Jahre gerade 222 mal vor, daß eine ledige Jungfrau einem Witmann die Hand reichte, in den letzten Jahren hat sich die Zahl auf 522 und 546 gehoben. Das ist mehr als das Doppelte und weniger als das Dreifache. Es wird nicht in Frankfurt allein so sein. Also es heiraten jetzt 2 1/2 mal so viel Witwer als früher junge Mädchen, und 4 mal so viel Witwen junge Männer. Dazu wären auch die Fälle zu rechnen, in denen Witwer und Witwen einander heiraten, denn auch das kommt vor.

Daß Leute, die erst einmal verheiratet waren, sich nicht mehr gern an das einsame Leben gewöhnen, liegt

nahe. Späts hat auch reiche Kinder zu erziehen, vor denen der Mangel der mütterlichen oder väterlichen Hand sich bemerkbar macht. Manchmal spielt auch Geschäftliche hinein. Der Inhaber eines kleinen Ladens, ohne Gehilfen, kann ohne Frau, die ihn zu Zeiten ablöst, schlecht auskommen. Dasselbe gilt von kleinen Gastwirtschaften und dergleichen. Ebenso wünscht eine Frau, die mit ihrem Mann zusammen ein derartiges Geschäft betrieb, natürlicherweise bald einen entsprechenden Lebensgefährten als Ersatz. Für idealgeformte Jünglinge klingt das nicht gerade poetisch, aber das Leben ist einmal so. Was ist es nun, das die Lage der Witwer und Witwen gegen früher so stark, zwei- bis viermal, verbessert? Auch hier sind es prosaische Beweggründe.

Die Zeiten sind schlecht. Ein junges Paar, das heiraten will, braucht Möbel, Wäsche, Ausstattung — alles ist teuer. Früher hatte man mit tausend Mark eine nette bescheidene Einrichtung, mit dreitausend eine ganz hübsche kleine bürgerliche Möbelgarnitur. Jetzt —? Auch das gehört zur Statistik. Außerdem herrscht Wohnungsnot. Während man früher genügend leerstehende Wohnungen hatte und fortwährend hübsche neue Häuser gebaut wurden, heißt es jetzt, sich beim Wohnungsamt eintragen lassen, warten, wieder nachfragen, und schließlich im günstigsten Falle, annehmen, was man bekommt, ohne Wahl! Die Witwe hat Wohnung, Möbel, sonstige Einrichtung, vielleicht sogar ein Geschäft; kann man es da einem jungen Mann verübeln, wenn er zugreift? Das ist die ganze Geschichte. Wunderbares ist nicht dabei.

Wir wünschen, daß es jedem in seiner Ehe so gut gehe, wie er es sich erhofft und wie er es verdient, vorausgesetzt, daß das beides dasselbe ist. Manche Ehen werden im Himmel geschlossen und enden auf Erden; möchten diese, die auf irdischen Gedanken beruhen, in den Himmel führen! C. K.

Kleine Nachrichten.

Die Mitglieder des Staatsgerichtshofes.

DA Berlin. Reichsjustizminister Dr. Brüning wird sofort dem Reichspräsidenten die von ihm fertiggestellte Vorschlagsliste für die Zusammensetzung des Staatsgerichtshofes zur Vollziehung überreichen. Außer drei republikanischen Richtern des Reichsgerichts werden je zwei Vertreter des Zentrums, der Demokraten, der Sozialdemokraten und der Unabhängigen dem Staatsgerichtshof angehören, vier davon als Räte, vier als stellvertretende Räte. Es werden ernannt werden als Vertreter des Zentrums die Abgg. Lehmann und Quast; für die Demokraten der Abg. Eisele und ein weiteres noch nicht feststehendes Mitglied; für die Sozialdemokraten die Abgg. Hilgenbrand und Wiffel; für die Unabhängigen voraussichtlich die Abgg. Breitscheid und Seger. Die Ernennung der beiden letztgenannten steht noch nicht ganz fest.

Das Scheinparlament an der Saar.

DA Saarbrücken. Der Landestat des Saargebietes ist so wenig ein kulturtaugliches Parlament, daß er nicht einmal seinen Präsidenten wählen darf. Dieser wird ernannt von der Regierungskommission. Wie verlautet, ist von ihr der von den deutschen Parteien abgelehnte Kräftel und Bodenpfeilant Schmolz, der Spitzenkandidat der agrarischen Zweimännerfraktion, in Aussicht genommen. Weit besser sind die Dänen der Landesratsmitglieder; die Regierung hat für sie eine Jahrespauschale von 6000 Frank ausgeworfen, was nach dem augenblicklichen Kurs ein parlamentarisches Nebeneinkommen von 14 000 Mark monatlich bedeutet.

Der künftige Versand der oberschlesischen Kohle.

DA Katowitz. Vom 15. Juli ab wird die oberschlesische Kohle nach den Vorschriften der polnischen Regierung versandt. Bis zum 14. Juli einschließlich gelten noch die Vertriebsvorschriften

ten der Interalliierten Kommission in Oppeln. Die polnischen Staatsbahnen, die bis jetzt 155 000 Tonnen oberschlesische Kohle erhielten, erhöhen das Kontingent zunächst auf 190 000 Tonnen monatlich.

Schwerer amerikanisch-mexikanischer Zwischenfall.

DA Washington. In Mexiko hat sich dieser Tage ein Zwischenfall ereignet, der die Beziehungen dieses Landes zu den Vereinigten Staaten erneut verschärfen wird. Im Petrolzonengebiet von Tampico sind nämlich 40 Amerikaner von einer 240 Mann starken bewaffneten Bande des „Generals“ Corojaba überfallen und verschleppt worden. Der Bandenchef hält seine Gefangenen in sicherem Gewahrsam und verlangt, binnen 48 Stunden Zahlung eines Lösegeldes von 15 000 Pesos.

Arbeiter und Ungeheuer.

Berlin. (Gefahr eines Bankbeamtenstreiks.) Die wiederholten zwischen den Bankleitungen und den Bankbeamtenorganisationen geführten Verhandlungen sind nunmehr als endgültig gescheitert zu betrachten. Es ist deshalb damit zu rechnen, daß in der kommenden Woche an etwa 20 der größten Bankplätze Deutschlands eine Urabstimmung über einen eventuellen Streik der Bankangestellten vorgenommen wird.

Berlin. (Streit bei der Berliner Großpresse.) Im Verlag Scherl (Sachanzeiger, Tag) hatten die Buchdrucker die Forderung erhöhter Löhne aufgestellt, die nicht durch den bestehenden Tarif gerechtfertigt wurden. Der Verlag lehnte die Forderungen ab, die Buchdrucker legten die Arbeit nieder und die Mäster des Verlages konnten seit mehreren Tagen nicht erscheinen. Das Tarifschlichtungsgericht der Buchdrucker hat einstimmig und zwar sowohl Arbeitgeber- wie Arbeitnehmervertreter, dahin erkannt, daß die beklagte Buchdruckergehilfenschaft sich durch einen groben Verstoß gegen den Tarif eines Kontraktbruches schuldig gemacht habe. Das technische Personal der Verlagshäuser Witten, Wöste u. a. hat sich mit den Streikenden im Verlag Scherl solidarisch erklärt und ist ebenfalls in den Ausstand getreten, so daß Freitag nachmittag keine Zeitungen zur Ausgabe gelangten.

Essen. (Vergarbeiterbewegung.) Die in Bochum abgehaltene Konferenz des alten Vergarbeiterverbandes und der am Bergbau beteiligten Organisationen der Freien Gewerkschaften stimmte dem Beschluß der Reichskonferenz des alten Verbandes zu, wonach alle Schiedssprüche im Kali- und Kohlenbergbau abgelehnt und eine neue Erhöhung entsprechend der wachsenden Teuerung gefordert wird. Den Organisationsvertretern wurde das Vertrauen ausgesprochen und ihnen Vollmacht erteilt, alle ihnen geeigneten erscheinenden Schritte zu unternehmen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Verurteilte Steuerfahndungsbeamten. Das Schwurgericht in Elberfeld verurteilte den Stadtschreiber Johann Beyer und den städtischen Kassierer Wilhelm Wegardt zu je drei Jahren, den Verwaltungsgehilfen Max Müller und den Steuerkontrollenr Linke zu einem Jahr Gefängnis. Alle vier haben gemeinsam auf der Varmer Steuerfahndung 758 000 Mark an Zusatzabgaben unterschlagen.

Schriftleitung: Wilh. Bell, Halver i. Westf.

Für Kinder

ist die beste Seife

Streckenord Buttermilch-Seife

Drogerie Carl Menke, Halver, Frankfurterstr.

Herm. Köster, Galanteriewaren, Halver.



In deine Hände befehle ich
meinen Geist, du hast mich
erlöst du treuer Gott.
Psalm 31,6.

Heute morgen 6 Uhr verschied
ganz seinem Heiland ergeben infolge
Altersschwäche unser lieber Vater,
Grossvater, Schwiegervater und Onkel,

der Landwirt

Wilh. Hohage

im Alter von 89 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Windfuhr b. Kierspe-Bhf., Hohen-
holte, Hagen, Breckerfeld, Lüdenscheid,
den 2. Juli 1922.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,
den 5. Juli cr., nachm. 3 1/2 Uhr vom Sterbe-
hause aus statt.

Kranzspenden waren nicht im Sinne
des Entschlafenen.



Wohl dir du gute Tochter
Nun hast du ausgelitten.
Nach langem Schmerze fandest du
Nachdem du kampfesvoll hast gestritten
Im Schoß der Erde sanfte Ruh.
Nun ruhe still in Frieden, geliebtes
Schwesterherz,
Ewig beweint von deinen Lieben
Im tiefen, tiefen Schmerz.

Heute mittag 1 1/2 Uhr entschlief
sanft nach langem, schweren Leiden
unsere innigstgeliebte Tochter, meine
liebe Schwester

Clara Werthmann

im blühenden Alter von 15 Jahren
8 Monaten.

In tielster Trauer:

Familie Friedrich Werthmann.

Ahe, den 2. Juli 1922.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,
den 5. Juli, nachm. 1 1/2 Uhr vom Sterbe-
hause aus statt.

Autofahrten

aller Art, sowie Nah- und Fernfahrten, Abschleppen
von defekten Wagen werden bei billiger Berechnung
ausgeführt mittels 2 Tonnen-Schnellkraftwagen.

1120 Mischewsky, Hagen, Walddorffstr. 33.

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir

Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holz-
bestände zu kaufen:

Nörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.
1339 Fernruf 1897 und 3965

Zu verkaufen:

1 neue Kopier-Gräsmaschine

zum Anfertigen von Gefanten, billig abzugeben.

Angebote erb. unter U. S. 3768 an die

Annoncen-Expedit. Karl Aug. Kochenrath, Remscheid.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute morgen entschlief sanft nach
kurzem Krankenlager infolge Alters-
schwäche unsere liebe Mutter und
Schwiegermutter

**Frau Witwe
Peter Schriever**

Ida geb. Mesenhöller
im 77. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schlachtenrade und Elberfeld,
den 3. Juli 1922.

Die Beerdigung findet am Donnerstag,
den 6. Juli, nachm. 2 Uhr vom Sterbehause
aus statt.

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte
Abstand nehmen.

Trauerdruckfachen

werden angefertigt
Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Halver.

Fundfachen.

In letzter Zeit sind hier als gefunden abgegeben
worden: am 27. 12. 21. eine Geldtasche mit Inhalt,
Anfang März 1922 eine Geldtasche mit 18 — Mk.,
am 30. Juni 1922 eine Geldtasche mit Inhalt
Eigentumsansprüche sind im Amtshause, Zimmer
Nr. 9 geltend zu machen.

Amt Halver.

Schiedsmannswahl.

Für den Bezirk der Bauerschaft Bergfeld, Amt
Halver ist der Landwirt Ernst Kirchhoff in Bergfeld
als Schiedsmann gewählt und Fabrikant Karl Vimp-
recht in Schneehohl als Schiedsmannstellvertreter
widergewählt worden.



Landwehrverein Halver.

Zur Teilnahme an
der Beerdigung unseres
verstorbenen Kameraden

Adolf Vormann

wollen die Mitglieder
am Mittwoch, den 4.
Juli, nachmittags 3 Uhr
recht zahlreich am Ver-
einslokale antreten.
Gewehrabteilung mit
Gewehr II.
Der Vorstand.

Wirt-Vereln Halver.

Der verstorbene Kol-
lege

Adolf Vormann

zu Halver

wird am Mittwoch, den
5. ds. Mts., nachmittags
3 1/2 Uhr beerdigt.

Wir bitten unsere
Kollegen, dem Verstor-
benen das letzte Ehren-
geleit zu geben.

Der Vorstand.

Bürsten-Waren

Aleiderbürsten
Kutbürsten
Reisebürsten
Haarbürsten
Nagelbürsten
Wischbürsten
Waschbürsten
Abseifebürsten
Handseger
Haarbesen
Straßenbesen

empfehlen

Wilh. Bell jr.,
Halver.

Tabak

empfehlen

Fr. Herm. Bohmer,
Schalksmühle.

Geschäftsbücher

empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver